

Gustav Deutsch
FILM IST.
 Versuch und Annäherung

«Ein Mädchen aus längst vergangener Zeit nahm
 eine Handvoll glühender Asche und warf sie in den Himmel.
 Und die Funken wurden Sterne.» (Mythos der Buschmänner)

Film ist. – ist eine reflexive Feststellung: Film existiert einfach, ohne weitere Definitionen. Film – verstanden als Medium zur Erzeugung von bewegten Bildern aus Licht – ist ein optisches Phänomen und keine Erfindung der Menschen. Das erste Kino war eine Höhle kurz nach der Erstarrung der Erdkruste, in die durch ein kleines Loch die von der Außenwelt reflektierten Lichtstrahlen ein Abbild derselben warfen, spiegelverkehrt und auf dem Kopf; eine Camera Obscura der Naturgewalten. Gewitter, die Phasen des Mondes, der Lauf der Gestirne – Lichtbilder im Projektionsraum Himmel. Immerwiederkehrende Inspirationsgeber für die Mythen der Völker dieser Erde. Beständige Protagonisten des universellen Kinos.

Wenig mehr als hundert Jahre ist es her, daß einem staunenden und manchmal vielleicht erschreckten Publikum die ersten Laufbilder vorgeführt wurden. Vor sieben Jahren wurde der Jahrestag dieses Ereignisses weltweit zelebriert. Die frühen Bilder der Filmgeschichte fanden für kurze Zeit Eingang in die Welt des Kabel- und Satellitenfernsehens. Dann verschwanden sie wieder in den Archiven.

Hundert Jahre sind für ein Medium keine lange Zeit. Rasant waren vor allem in den letzten Jahren die technischen Entwicklungen: digitale Bildbearbeitung, Internet TV, Virtual Reality Games, CD-ROMs, DVDs dominieren die Medienlandschaft.

Zeitgleich mit der Eröffnung sich konkurrenzierender Multiplex Kinos in den Peripherien unserer Großstädte schließen zentrumsnahe Einsaalkinos für immer ihre Vorhänge vor den Leinwänden. Über Fernsehgeräte und Computer dringt tagtäglich via Satellit und Kabel eine Bilderflut in unsere Wohnzimmer und überfordert unsere Aufnahmekapazität und Selektionsfähigkeit. Zunehmend verschwimmen die Grenzen von medialer Fiktion und Realität.

Die Frage ist: Haben wir in den vergangenen hundert Jahren gelernt, selbstbestimmt und kritisch mit dem Medium umzugehen? Wissen wir über prinzipielle Wirkungsweisen optisch-akustischer Medien Bescheid? Aktuelle gesellschaftspolitische Entwicklungen sprechen eine andere Sprache. Die stetig steigende Quantität des medialen Bilderflusses geht mit einem eklatanten Qualitätsverlust einher. Die Einschaltquote ist zum Nonplusultra der Fernsehprogrammgestalter geworden. Die Politik nützt das unkontrollierte Konsumentenverhalten ebenso für ihre Zwecke aus wie die Unterhaltungsindustrie.

Eine Entwicklung, die im Hinblick auf den Einsatz neuer Technologien noch gar nicht abzuschätzen ist.

Erst eine intensive, auf mehreren gesellschaftlichen Ebenen stattfindende Auseinandersetzung mit dem Thema (in Kunst, Wissenschaft, Erziehung) könnte einen selbstkontrollierten, kritischen und demokratischen Umgang mit den Medien ermöglichen.

Das Projekt *Film ist.* soll ein künstlerischer Beitrag zur Auseinandersetzung mit jenen Fragen sein, die sich im Hinblick auf ein tieferes Verständnis der Wirkungsweisen von optisch-akustischen Medien stellen. *Film ist.* ist eine Annäherung an die Prinzipien, die dem Medium zugrunde liegen. Es stellt keinen Anspruch an eine Theoriebildung, sondern versucht aufgrund einer längeren Auseinandersetzung mit dem Thema, einzelne Bausteine der Wahrnehmung und der Wirkung von Laufbildern aufzuspüren. Das Produkt ist jedoch keine wissenschaftliche Analyse oder Dokumentation, sondern ein künstlerisches Experiment. Der Blick zurück in die Anfänge des Mediums soll durch den Einsatz zeitgemäßer Mittel (Montagetechniken, Loops, Soundtrack etc.) in die Gegenwart gerichtet sein und in die Zukunft weisen.

Film als ein Versuch, ihn zu verstehen, und als Annäherung an seine Auswirkungen.
 Gestern, heute, morgen!

Gustav Deutsch
FILM IST. (1–6)

1. **Bewegung und Zeit**
2. **Licht und Dunkelheit**
3. **Ein Instrument**
4. **Material**
5. **Ein Augenblick**
6. **Ein Spiegel**

Seit 1996 befaße ich mich mit diesem Projekt, dessen erstes Ergebnis der 1998 fertiggestellte Film *FILM IST. (1–6)* ist. Diese ersten Kapitel der als Tableaufilm angelegten Arbeit (Kapitel können getrennt verliehen und zusammengestellt werden), waren dem wissenschaftlichen Labor als einer Geburtsstätte des Films gewidmet.

Wissenschaft, Kunst und populäre Unterhaltung standen gleichermaßen Pate bei der Geburt des Films. Wissenschaftlicher Forscherdrang, künstlerische Inspiration und die Befriedigung der Schaulust waren die Motivationsgeber für die Entwicklung des Mediums. Das wissenschaftliche Studium und die künstlerische Beobachtung bewegter Objekte führte zur Erzeugung bewegter Bilder. Die Wissenschaft bediente sich des Mediums als Forschungsinstrument und entwickelte dabei technische Möglichkeiten, die in der kommerziellen Filmproduktion weitgehend nicht zum Einsatz kamen. Hochgeschwindigkeitskameras, Mikroskop- und Röntgenstrahltaufnahmen, Zeitrafferstudien ermöglichten erste Blicke auf eine Welt, die nur durch den Film erschlossen wurde.

Die Bedeutung dieser Schlüsselfilme in der Geschichte des Mediums ist dabei nicht nur wissenschaftlicher, sondern vor allem auch ästhetischer und künstlerischer Natur. In Bildern, die nur durch die Kinematographie möglich werden, steckt die poetische Kraft des Mediums, entfaltet sich der Zauber künstlerischen Films. Der wissenschaftliche Film vertraut jedoch in den meisten Fällen nicht auf die Kraft dieser Bilder, sondern versteckt diese hinter einem pädagogisierenden, einfallslosen Kommentar. Film spricht aber eine eigene Sprache, und die Poesie und das künstlerische Potential der wissenschaftlichen Filme besteht eben gerade darin, daß mehr sichtbar wird als ursprünglich gewußt werden wollte. In dieser produktiven «Verfälschung» existieren immer zwei Ebenen gleichzeitig: eine magische und eine mathematische. Diese beiden Ebenen durch die Montage und den neuen Ton deutlich zu machen, Film selbst sprechen zu lassen war die Absicht der ersten sechs Kapitel.

Gustav Deutsch
FILM IST. (7–12)

7. **Komisch**
8. **Magie**
9. **Eroberung**
10. **Schrift und Sprache**
11. **Gefühl und Leidenschaft**
12. **Erinnerung und Dokument**

Seit 1999 bin ich nun mit der Gestaltung der nächsten Kapitel befaßt, die dem Varieté und dem Jahrmarkt als zweite Geburtsstätte des Films gewidmet sind. Die Anfänge der Kinematographie sind auf vielfältige Weise mit den unterschiedlichsten Formen populärer Unterhaltung verknüpft. Bevor durch die Einrichtung eigener Abspielstätten der Film seine dem Theater verwandte Form des Kinos erhielt, war er nicht nur örtlich mit der Welt der «Attraktionen» verbunden. Oft waren die Filmvorführungen Teil von Variété-Programmen und bildeten in ihren Themen und Sujets selbst Variété-Nummern ab. Zauberkunststücke, Travestien, Slapstick-Nummern wurden von den frühen Filmschaffenden in ihren «Sonnenlichtstudios» mit denselben Darstellern inszeniert und aufgenommen, die in den Varietés vor den Filmvorführungen auftraten. Meister des frühen Films, wie Georges Méliès, stammten selbst aus dem Milieu der Schausteller und Magier.

Folgerichtig wurden von ihnen daher auch jene optischen Tricks und Realitätsverfremdungen erfunden, die nur durch die Filmtechnik erzielt werden konnten: Stopptrick, Zeitraffer, Überblendung, Rückläufigkeit und alle nur erdenklichen Kombinationen.

Einflüsse kamen jedoch nicht nur aus der Welt des Varietés und komischen Theaters, sondern auch von Attraktionen, die der reinen «Schaulust» der Besucher von Jahrmärkten und Messen dienten: dem Panorama oder dem Panoptikum.

Vor allem der Reiz des Fremden, Exotischen, Unbekannten lag den Vorführungen «anatomischer Wunder» (Abnormitäten bei Mensch und Tier), aber auch den Zurschaustellungen von Angehörigen fremder Ethnien, in sogenannten «Völkerschauen», zugrunde. Der Film bot die Möglichkeit, diese lebenden «Exponate» nun durch virtuelle zu ersetzen. Kameraleute begleiteten Forscher auf ihren Expeditionen in die weißen Flecken der Weltkarte, wo sie den Moment der ersten Kontaktaufnahme mit dort lebenden Eingeborenen auf Film bannten. Bei diesen «First Contacts» blickten die verunsicherten «Wilden» nicht nur ängstlich in die Objektive der Filmkameras, sondern damit auch indirekt in die Schaubuden, Theaterräume und Salons einer bürgerlichen Gesellschaft, die so gefahrlos Zeuge kolonialer Besitzergreifung werden konnte.

Die Eroberung der Landschaft durch die internationale Verbreitung der Eisenbahn ermöglichte in Kombination mit der Filmkamera «Phantom-rides» durch die entlegensten Gegenden der Erde. Diese weitaus spektakuläreren und lebensechteren bewegten «Panoramen», die vor allem durch die rege Tätigkeit der von den Brüdern Lumière weltweit beschäftigten Kameraleute geschaffen wurden, verdrängten in kürzester Zeit die gemalten Panoramen. Auch das beliebteste Sujet dieser Panoramen, die Schlacht, wurde vom Film übernommen. Sowohl bei der Feindbeobachtung als auch in der Propaganda spielte der Film im Ersten Weltkrieg eine wichtige Rolle. Die erstmalige Verwendung maschineller Waffensysteme wurde in Lehrfilmen festgehalten. Durch den Einsatz des Films wurde der Erste Weltkrieg zum ersten medialen Krieg der Weltgeschichte.

Mit der Loslösung der Kamera aus ihrer starren Unbeweglichkeit und ihrer Montage auf allen zur damaligen Zeit zur Verfügung stehenden Fahrzeugen, von Tragesesseln, Fahrrädern, Motorrädern, Autos bis Zeppelin, wurde der Beginn des «Action-Kinos» eingeläutet. Verfolgungsjagden, Kollisionen, Unfälle gehörten zu den beliebtesten Sujets früher Kriminalstories.

Nervenkitzel, aber auch die Überschreitung von gesellschaftlichen Tabugrenzen, nicht nur im Bereich der Sexualität und der Gewalt, dienten von Anbeginn der Kinematographie zur Befriedigung der Schaulust der Besucher. Durch das kollektive Erlebnis und die Stellvertreterrolle des cineastischen Voyeurs – «Peeping Tom» – wurde das Publikum moralisch entlastet und konnte dennoch der Sensations- und Schaulust fröhnen.

Kennzeichnend für das frühe «Kino der Attraktionen» (Tom Gunning) war aber auch die Verbindung von Belehrung und Spektakel. Die Grenze dazwischen war schleifend. 1902 filmte Clement Maurice die operative Trennung von siamesischen Zwillingen durch den Chirurgen Eugene Lois Doyen. Obwohl nur für wissenschaftliche Zwecke gedacht, wurden zahlreiche illegale Kopien dieses Films, die ein Mitarbeiter Doyens anfertigen ließ, auf Jahrmärkten vorgeführt.

Die Rolle des Schaustellers, der seine «Wunder» dem Jahrmärktepublikum anpries, übernahm für den Film der Kinoerzähler. Vor allem im Bereich der medizinischen, ethnographischen, aber auch historischen Bildberichterstattung war der Kommentar und die verbale Interpretation der Bilder essentieller Bestandteil der Aufführung. Erst mit Beginn des Filmverleihs wurde es notwendig, den Kommentar in die Filme zu integrieren, so daß sie sich selbst verständlich machen konnten. Die Geschichte des Stummfilms ist geprägt von den unterschiedlichsten Formen und Versuchen, die Filmgeschichten durch die Integration von Sprache verständlich zu machen: Zwischentitel, Bildinschriften, Briefe und Telegramme, Zeitungsausschnitte, Schriftrollen etc. übernehmen entweder die Rolle des Kinoerzählers, sind Bestandteil der Erzählstruktur oder erfüllen selbständige narrative Funktionen.

Es war keinesfalls selbstverständlich, daß das gesprochene Wort, der Dialog im Stummfilm, nur zwischen den Schauspielern stattzufinden hat. Im Gegenteil: Oft wird der Zuseher von den Protagonisten direkt angesprochen und der Inhalt durch Gestik und Mimik – ähnlich der Gebärdensprache taubstummer Menschen – zu vermitteln versucht.

Ähnlich ausdrucksstark, wenngleich schon ohne direkten Blickkontakt zum Zuseher, war die Körpersprache, Gestik und Mimik der Schauspieler früher Melodramen. Die italienischen Divas der 10er Jahre erreichten in der emotionalen Darstellung von Leidenschaft eine Meisterschaft und können als die ersten wirklichen Filmstars angesehen werden. Die dargestellten Schicksale spiegeln nicht nur die versuchte sexuelle Befreiung der Frauen wider, sondern auch die gesellschaftlichen Zwänge und Normen: sie werden entweder wahnsinnig oder sterben.

Der Alltag, das Leben in den Städten und auf dem Land, der Verkehr, aber auch politische oder religiöse Ereignisse waren von Anbeginn Motive des Filmschaffens. Film als Medium der Erinnerung und als Dokument der Realität war dabei jedoch damals genauso zweifelhaft wie heute. Schon der erste vor Publikum aufgeführte Film – *Arrivée d'une train à La Ciotat* –, von dem es drei verschiedene Versionen gibt, war keine Dokumentation aktueller Ereignisse, sondern eine genau geplante Inszenierung. Politische Paraden und religiöse Prozessionen wurden nur

für den Film abgehalten und im Auftrag von Militär und Kirche aufgezeichnet. Selbst bei tatsächlich dokumentarischen Aufnahmen war an ein Abbild der Wirklichkeit nur dann zu denken, wenn die Kamera versteckt war. Die Präsenz der Kamera in der Öffentlichkeit veränderte die Verhaltensweisen der Passanten, die auf die Kamera reagierten und dadurch aus der Abbildung des Alltags ein Dokument der Filmaufnahme selbst machten. Umgekehrt waren öffentliche Drehorte für Spielfilmsequenzen oft von Schaulustigen (Gaffern) belagert, die, so ins Bild gerückt, aus der Fiktion ein Dokument machten.

Es geht also in den weiteren sechs Kapitel von FILM IST. um den Beginn von Film als Unterhaltungsmedium, um die Anfänge des Spiel- und Dokumentarfilms.

Gustav Deutsch FILM IST. (1–12)

DVD-Installation

Ausschnitte aus den bisherigen 12 Kapitel bilden das Ausgangsmaterial für eine non-lineare Präsentationsform von *FILM IST*. Es wurden Sequenzen gewählt, die als «Bausteine» der Bildsprache beispielhaft für weitere Entwicklungen des Mediums stehen.

FILM IST. – die DVD-Installation erlaubt eine längere Auseinandersetzung mit diesen «Bausteinen» der Bildsprache. Loops, die die einzelnen Ausschnitte fortwährend wiederholen, geben ihnen eine ganz andere Bedeutung, als ihnen im Zusammenhang der linearen Betrachtungsmöglichkeit zukommt. Rückläufigkeiten und Spiegelungen ermöglichen einen Dialog dieser Ausschnitte, die parallel in acht großformatigen Videoprojektionen gegenübergestellt werden. Unterschiedliche Längen der einzelnen Sequenzen erzeugen dabei immer andere Laufbildkombinationen.

Der Blick zurück in die Anfänge des Mediums soll durch den Einsatz zeitgemäßer Mittel in die Gegenwart gerichtet sein und in die Zukunft weisen.

Gerade im Hinblick auf die zum Archivgegenstand verdammt und bestenfalls einem cineastischen Publikum zugänglichen Bilder aus den Anfängen des Mediums erscheint es angebracht, mit der Präsentationsform einer DVD-Installation, einem ganz anderen Publikum den Zugang zu diesen Laufbildern an nicht-cineastischen Orten zu ermöglichen.

FILM IST. – die DVD-Installation soll ein Fenster sein für den Blick von der Vergangenheit in die Zukunft des Mediums.

Gustav Deutsch: *FILM IST. Versuch und Annäherung*, in: *Katalog Wien Modern 2002*, hrsg. von Berno Odo Polzer und Thomas Schäfer, Saarbrücken: Pfau 2002, S. 89-93.